

## Allgemeine Prinzipien der Erziehung.

Wenn gleich in unsern Tagen die meisten Erzieher der Jugend ihr wichtiges Geschäft aus einem richtigen Gesichtspunkte betrachten und dabei das Ziel, alle guten Anlagen im Menschen gleichmäßig (harmonisch) zu entwickeln und ihn in intellectueller, moralischer und ästhetischer Beziehung seiner hohen Bestimmung näher zu bringen, möglichst vor Augen haben: so fehlt es doch auch jetzt nicht an solchen, welche meinen, der Mensch müsse hauptsächlich für irdische Zwecke, für seinen Beruf als Staatsbürger, im Geiste des Zeitalters, für die Verfassung seines Vaterlandes, gebildet werden. Ob nun gleich die menschenfreundlichen Absichten derer nicht zu verkennen sind, die ihre Zöglinge für ihren künftigen Beruf und für die Verhältnisse, in die sie als Bewohner der Erde einst kommen können, vorbereiten, und diese Bestimmungen zum letzten Zwecke der Erziehung machen, so werden sie doch dabei auf mancherlei Abwege geleitet und zu vielen Irrthümern verführt. — Gewiß ist das Wohl des Zöglings der heftigste Wunsch jedes Vaters und jedes rechtschaffenen Erziehers, aber es ihm zu geben, oder ihn demselben mit Gewißheit entgegen zu führen, sind wir nicht im Stande, wohl aber ihn fähig zu machen, es mit Weisheit zu genießen, oder dessen mit Standhaftigkeit zu entbehren, darauf müssen und können wir bei der Erziehung hin arbeiten. Immer wird sein künftiges Glück von äußern Umständen abhängen, die wir nicht vorhersehen, nicht abändern, nicht herbeiführen können. Es ist daher nicht zu rathen den Menschen äußere Verhältnisse überall mit Ungleichheit anpassen zu wollen. Wer würde es wohl billigen, wenn man in unsrer Zeit nach Art der alten Aegypter, die Kasten-Erziehung einführen und die Grenzen genau abstecken wollte, in welchen der Geist

des Landmannes, des Handwerkers u. s. w. für immer eingeschlossen sein sollte, damit durch die Cultur seines Verstandes ja nicht die Gefühle geweckt würden, die in ihm, wie man meinte, bei seiner Lage Mißmuth und Unzufriedenheit erzeugen könnten. — Wäre bloß von wissenschaftlichen, gelehrten Kenntnissen dabei die Rede, so würde man eine solche Behauptung gelten lassen; wenn man aber der Meinung wäre, als dürfe der Verstand der gemeinen Klasse von Menschen nicht zum gründlichen Nachdenken gewöhnt, sie selbst nicht zur Einsicht ihrer menschlichen Vorzüge und Gerechtfame, ihre Herzen nicht den Empfindungen des Stolzes auf Menschenwerth und Menschenbestimmung empfänglich gemacht werden, so wäre man solcher Ansichten wegen sehr zu tadeln.

Der Mensch, als intellectuelles vernünftiges Wesen, ist bestimmt, die Wahrheit zu erkennen, das Gute zu wollen und das Schöne zu lieben und dieses um sein selbst willen, nicht um andrer Wesen willen, die außer ihm da sind. Sein wahrer, persönlicher Werth hängt allein von der Fertigkeit ab, zu welcher er es in diesen drei Stücken gebracht hat; da nichts außer ihm vermögend ist, ihm einen Werth zu ertheilen, der bleibend, unwandelbar und unverleßlich wäre. Aber diese drei Stücke sollen im Menschen eins sein und nur durch ihre Vereinigung können sie die Vollkommenheit zu Stande bringen, deren er fähig ist. — Durch seinen Körper und seine Sinnesorgane, durch seine Triebe und Neigungen steht der Mensch als sinnliches Wesen mit der Welt, mit den ihn umgebenden Dingen in Verbindung und Zusammenhang. Durch seine Sinne soll er Eindrücke und Bilder von äußern Gegenständen erhalten, wodurch zunächst seine Triebe und Neigungen geweckt und seinen Kräften der erste Impuls zur Thätigkeit und Stoff und Gelegenheit zur Uebung derselben ertheilt werden sollen. — Von äußerster Wichtigkeit sind also ein gesunder Zustand des Körpers, gute Beschaffenheit und Tauglichkeit der Sinnesorgane und eine freie, harmonische Regsamkeit aller seiner Triebe und Neigungen, und alle diese Dinge beim Menschen zu bewerkstelligen, wird die erste Sorge der Erziehung sein müssen. — Durch Reichhaltigkeit und Verschiedenheit der Gegenstände, die seinen Sinnen dargeboten werden, wird er nicht bloß eine Menge von Bildern und Anschauungen erhalten, sondern dieses Anschauungsvermögen wird selbst geübt und gestärkt und dadurch seine Aufmerksamkeit auf alles, was ihn umgiebt, geweckt werden. — Mit weiser Vorsicht wird man dafür zu sorgen haben, daß keine der aufgeregten Neigungen zu stark, keine durch ihr Uebermaß andere und bessere Neigungen unterdrückt werden und daß besonders die edlern und bessern Empfindungen und Gefühle im Kinde geweckt und unterhalten werden.

Diese empfangenen Anschauungen wird der Verstand des Kindes bald zu Begriffen und deutlichen Vorstellungen verarbeiten, es wird vergleichen, Dinge von einander unterscheiden und ihren Werth nach der Summe der Vergnügungen bestimmen, die ihm durch dieselbe gewährt worden sind. — Seine Phantasie wird sich früh regen, und die Thätigkeit dieser Kraft

wird besonders in den Spielen des Kindes sichtbar werden. — Das Gefühl der Stärke und Kraft, welches sich jetzt im Kinde entwickelt, eine stärkere Negsamkeit aller seiner Triebe und Neigungen, das Verlangen nach Gegenständen, die ihm Befriedigung derselben und Genuß versprechen, machen diesen Zeitpunkt gefährlich für die Zukunft, wenn die edlern Gefühle der Liebe, des Wohlwollens nicht mit Sorgfalt gepflegt und unterhalten worden sind. Ist dies nun geschehen, und hat man früh den Sinn fürs Schöne, Schickliche und Anständige zu verstärken gesucht, so wird es leicht werden, ihn in diesem Alter vom Ausbruche selbstsüchtiger Begierden zurück zu halten. Die Bildung des Verstandes und dessen Bereicherung mit allerlei nützlichen Kenntnissen, körperliches Wohlsein und möglichste Harmonie aller Triebe und Neigungen, Sinn fürs Schöne und Anständige, sollen nur Mittel in der Erziehung — nicht Zweck sein. — Der Mensch ist zum Handeln geboren, und seine Vernunft stellt ihm selbst Gesetze auf und zeigt ihm den Weg, den er als Mann gehen soll.

Dieser letzte und einzige Zweck des Menschen hier auf Erden, der aus seinen sittlichen Anlagen, aus seiner moralischen Freiheit hervorgeht, welcher Zweck schon in der Vorstellung uns mit Achtung gegen uns selbst erfüllt, und auf welchen sich die Persönlichkeit des Menschen, seine wahre Ehre und seine Menschenwürde gründen, ist es besonders, der dem Erzieher immer vor Augen schweben soll. — Dieser reine Wille, der nur auf das Gute und sittlich Schöne gerichtet ist, sich nur aus Achtung und Liebe für das Gute und aus Erkenntniß der Pflicht bestimmt, ist freilich nicht das Werk einer mechanischen Fertigkeit und Angewöhnung, das durch etwas außer dem Menschen in ihm erzeugt und hervorgebracht werden könnte, sondern wird und muß eine Frucht seiner freien Thätigkeit sein. Indessen kann durch eine weise Entwicklung der Kräfte des Menschen, durch eine frühzeitige Disciplin seiner Neigungen, durch Weckung seines Sinnes und seines Gefühls fürs Gute, Schöne und Anständige und durch eine zweckmäßige Kultur seiner intellektuellen Anlagen, diesem letzten Zwecke mit Weisheit vorgearbeitet werden.

Wenn nun gleich der Erzieher einerseits die Bestimmung seines Zögling's, die sich aus seinen menschlichen Anlagen ergibt, besonders vor Augen haben soll, so muß er doch auch dabei auf die Verhältnisse und Lagen, in welche derselbe kommen wird, auf seine bürgerliche Bestimmung, auf seinen Beruf und auf die besondern Pflichten, die sein Zögling künftig wird zu erfüllen haben, aufmerksam sein. — Diese besondern Verhältnisse werden immer einige Modification in der Disciplin seiner Neigungen, in der Kultur seiner Seelenkräfte, in Uebung seiner körperlichen Anlagen zu mechanischen Fertigkeiten, verursachen. — Der künftige Handwerker, der Gelehrte und Angelehrte, der Fürst und der Bauer haben gleiche Ansprüche auf Bildung der in ihnen schlummernden Anlagen zur Menschheit, aber welche Modificationen finden in der Bildung dieser Anlagen Statt! Wie sehr muß nicht die eine Kraft in diesem gestärkt, in jenem zurückgedrängt, die eine Empfindung in diesem geweckt, in jenem gemäsiget; manche

Fertigkeiten in dem einen hervorgebracht werden, die dem andern in seinen ganz verschiedenen Verhältnissen ganz entbehrlich sind! — Wie durchaus verschieden muß nicht z. B. die Erziehung des Mädchens zur künftigen Hausfrau, friedlichen Gattin, Mutter und Erzieherin ihrer Kinder, von der Bildung des Knaben zum künftigen Geschäftsmanne sein!

Wenn also die Erziehung besonders in der Wegschaffung der innern Hindernisse, die der freien Regsamkeit der Kräfte des Menschen entgegen sind, und in der Kunst besteht, dem Zöglinge Mittel und Gelegenheit zur Uebung derselben und eine vernünftige Anleitung dazu zu geben, so wird noch nöthig sein, bei der Erziehung auf die äußern Hindernisse Rücksicht zu nehmen, und ihn in den Stand zu setzen, denselben gehörigen Widerstand von innen zu thun.

Das Klima hat auf unsern Körper und dessen Säfte, auf unser Temperament und dadurch auf unsern ganzen Zustand einen mächtigen Einfluß. Es ist nicht zu leugnen, daß die Verschiedenheit des National-Charakters eines Italieners und eines Russen oder Schweden, eines Bewohners Spaniens und eines Holländers u. s. w. auch besonders von den verschiedenen Himmelsstrichen herrühre, in denen diese Völker leben und aufwachsen. — Ueber den klimatischen Einfluß auf den Charakter und auf die Kultur der verschiedenen Völker der Erde äußert sich A. v. Humboldt in seinen Ansichten der Natur auf folgende Weise:

„Die Kenntniß von dem Natur-Charakter der verschiedenen Weltgegenden ist mit der Geschichte des Menschengeschlechts und mit der seiner Kultur aufs innigste verknüpft. Denn wenn auch der Anfang dieser Kultur nicht durch physische Einflüsse allein bestimmt wird, so hängt doch die Richtung derselben, so hängen Volks-Charakter, düstere und heitere Stimmung der Menschheit größtentheils von klimatischen Verhältnissen ab. Wie mächtig hat der griechische Himmel auf seine Bewohner gewirkt! Wie sind nicht in dem schönen und glücklichen Erdstriche zwischen dem Drus, dem Tigris und dem ägeischen Meere die sich ansiedelnden Völker zuerst zu sittlicher Anmuth und zarten Gefühlen erwacht! Und haben nicht, als Europa in eine Barbarei sank, und religiöse Begeisterung plötzlich den heiligen Orient öffnete, unsre Voreltern aus jenen mildern Thälern von neuem mildere Sitten heimgebracht? Die Dichterwerke der Griechen und die rauheren Gesänge der nordischen Urvölker verdankten größtentheils ihren eigenthümlichen Charakter der Gestalt der Pflanzen und der Thiere, den Gebirgsthälern, die den Dichter umgaben, und der Luft, die ihn umwehte. Wer fühlt sich nicht, um selbst nur an nahe Gegenstände zu erinnern, anders gestimmt in dem dunklen Schatten der Buchen, oder auf Hügel, die mit einzeln stehenden Tannen bekränzt sind, oder auf der Grassur, wo der Wind in dem zitternden Laube der Birke säuselt? Melancholische, ernsterhebende, oder fröhliche Bilder rufen diese vaterländischen Pflanzengestalten in uns hervor. Der Einfluß

der physischen Welt auf die moralische, dies geheimnißvolle Sineinanderwirken des Sinnlichen und Auser Sinnlichen giebt dem Naturstudium, wenn man es zu höheren Gesichtspunkten erhebt, einen eignen Reiz.“

Der aufmerksame Erzieher wird nun die günstigen Eindrücke, welche das Klima auf seinen Zögling macht, zu seinen Zwecken zu benutzen wissen; er wird aber auch dafür sorgen, daß derselbe nicht durch den Einfluß des Klima's überwältigt und zur Erreichung seiner künftigen menschlichen und bürgerlichen Bestimmung nicht durchaus unbrauchbar gemacht werde, sondern demselben widerstehen und der Schädlichkeit desselben vorzubeugen lerne.

Auf den Menschen wirkt ferner mächtig und oft unwiderstehlich der Geist oder der Charakter des Zeitalters, der durch die herrschende Art zu denken, zu urtheilen, zu empfinden und durch den verbreiteten Geschmack bestimmt wird. — Dieser Charakter eines Volks wechselt, steigt oder fällt mit dem Grade ihrer geistigen oder moralischen Kultur, oder wird vielmehr von dieser bestimmt, wenigstens modifizirt. — Der Erzieher des Menschen muß nicht blos den Geist seines Zeitalters kennen, sondern auch genau zu beurtheilen im Stande sein, wie weit er diesen Geist auf seine Zöglinge ohne dessen Gefahr einwirken lassen kann. — Es ist bisher immer bei ganzen Völkern, wie bei einzelnen Menschen, der Fall gewesen, daß Bedürfniß und Wißbegierde sie angetrieben haben, vorzugsweise ihre intellectuellen Anlagen zu vervollkommen und von den so unzählig gemachten Erfahrungen und Erfindungen einen für ihre Bedürfnisse, Wünsche und aufgeweckten Neigungen und Begierden zweckmäßigen Gebrauch zu machen, wobei aber die Kultur ihres sittlichen Charakters gewöhnlich vernachlässigt wird. Ein solches Volk geht dann zur größten Sinnlichkeit, zum übermäßigen Hange nach Vergnügen der Sinne über, und würdigt die Dinge nur nach dem Genuße, den sie diesem gewähren. Er begnügt sich bei moralischen Gegenständen nur mit dem Wissen, leitet die Pflichten des Menschen wohl aus den besten Prinzipien her, hat aber nicht Kraft genug, mit Befiegung seiner eigennütigen Triebe und der aufgeregten Sinnlichkeit, den erkannten moralischen Grundsätzen gemäß zu leben. Eine Thatsache, die dem Erzieher nicht entgehen muß, wenn seine Zöglinge vor der daraus entspringenden Gefahr verwahrt werden sollen. Diesen Charakter des Zeitalters tragen dann alle Werke der Kunst und menschlichen Fertigkeiten — Sitten, Kleider, Spiele, Zeitvertreibe, herrschender Ton in Gesellschaften und tausend andere Sachen, und es wird hierdurch deutlich, wie derselbe schon früh seinen Einfluß auf den Menschen haben muß. — Es wird daher eine schwere Aufgabe für den Erzieher sein, seinen Zögling vor dem schädlichen Einflusse seines Zeitalters, wenn derselbe ausgeartet und sich moralisch verschlimmert haben sollte, zu verwahren, und der Erzieher selbst wird auf einem Standpunkte stehen müssen, auf dem er vor der nachtheiligen Einwirkung desselben gesichert bleibt.

Der Jüngling tritt endlich in bürgerliche Verhältnisse, wird selbst Bürger eines Staats, dessen Verfassung er anerkennen und dessen Gesetzen er sich unterwerfen muß. Es kann nicht fehlen, daß sein gebildeter Verstand und seine Vernunft bei gründlicher Einsicht der wahrhaft menschlichen Rechte und Pflichten gegen einander, in der Verfassung seines Vaterlandes, auch in der besten, nicht zuweilen Mängel und Mißbräuche entdecken werde. Der Geist dieser Verfassung kann vielleicht, nach seiner Ueberzeugung, in manchen Stücken mit den wahren Prinzipien der Moral gar nicht übereinstimmen, und doch hat er, als einzelner Mensch nicht die Befugniß darüber zu entscheiden, oder sich den gemachten Verordnungen zu widersetzen. — Die Erziehung muß nun dahin streben, daß die etwanigen Mängel und Mißbräuche in der Staatsverfassung, die eine natürliche Folge der Unvollkommenheit des Menschengeschlechts überhaupt sind, dem künftigen Bürger nicht zu seiner Verschlimmerung oder zu seinem Verderben gereichen, sondern daß sie vielmehr durch ihn gemildert und verbessert werden. — Denn so wie der einzelne Mensch nach vollkommenster Harmonie in sich selbst, nach innerer Ruhe streben und die Herrschaft seiner moralischen Vernunft in sich herstellen soll, so ist dies gleichfalls die Aufgabe jeder Staatsverfassung, um Eintracht und Frieden von innen und außen zu bewirken. — Die Annäherung zu diesem Ideale kann aber nur durch eine gute Erziehung bewirkt werden. — Die Menschen können nur dann gut werden, wenn der Mensch gut ist, und das Wohl des Ganzen muß aus dem Wohle des Einzelnen hervorgehen.

Damit die Liebe zur Freiheit und das Gefühl für Menschenrechte in einem despotischen Staate geweckt werde, dafür müßte dort die Erziehung sorgen, und demnach würde in demselben das Prinzip der Freiheit Statt finden müssen. — Nach diesem Prinzipie müssen im Menschen früh deutliche Begriffe von den allgemeinen Menschenrechten, von der Bestimmung des Menschen, von den gegenseitigen Pflichten untereinander, erzeugt, und dadurch im Menschen ein edles Gefühl für Menschenwerth geweckt werden. —

Wenn in einem despotischen Staate alle Unterthanen Furcht von dem Regenten scheucht und alle ihn fliehen, so drängen in einem monarchischen Staate alle zum Fürsten sich hin. Ohne jene sklavische Furcht sieht man in ihm nur den Urheber seines Glücks, seiner Erhebung, seines Ranges, seiner Aemter und Auszeichnungen. Ein gnädiger Blick, ein Wort, eine Versicherung der Gnade von Seiten des Monarchen, bewirken Wunder, und machen den stolz auf seinen Werth, dem sie zu Theil wurden, und es war das Verlangen nach sichtbaren Zeichen der Zufriedenheit des Monarchen immer ein starker Sporn für den Unterthan in monarchischen Staaten. Auch ist nicht zu leugnen, immer wird diese Ehrliche ein edlerer Antrieb zu verdienstvollen Thaten und gemeinnützigem Leben bleiben, als die Begierde seinen Geldkasten zu füllen. Es erfordert jedoch das Wohl des Menschen, daß es nicht kunstmäßig und methodisch

darauf angelegt werde, schon von früher Jugend an diese Ehrliche zu sehr zu reizen, sie zum einzigen Antriebe seiner Handlungen zu machen, da bei seinem Eintritte ins bürgerliche Leben dieser Trieb Nahrung genug erhalten wird. Was soll ihn entschädigen, wenn seine Rechnung auf Ehrenstellen und Auszeichnungen fehl schlägt, da sie die einzigen Beweggründe waren, die ihn in Thätigkeit setzten! Es wird also Marime in der Erziehung sein müssen dem Charakter des Zöglings Selbstständigkeit und Festigkeit zu geben, und ihn früh durch eine gute Anleitung in den Stand zu setzen aus Grundsätzen der Tugend und Rechtschaffenheit seine Pflichten zu erfüllen, und diesen treu zu bleiben, wenn auch Verkennung und Geringschätzung die Folge unsrer Bestrebungen sein sollten.

Die alten Republiken Griechenlands und Roms würden sich länger erhalten, und sich nicht durch den unbändigen Hang nach Zügellosigkeit ihrer Bürger in Anarchie aufgelöst haben, wenn der Geist der Erziehung dem Geiste ihrer Staatsverfassung gemäß gewesen wäre. Es ist ein gefährlicher Standpunkt für den Menschen, keinen Oberherrn als das Gesetz über sich zu erkennen, und in sich den Mitregenten seines Vaterlandes zu sehen. Der früh gereizte Ehrgeiz, die Liebe zur Freiheit, die dem jungen Bürger schon früh eingeflößt wurden, die ganze Verfassung des Landes und die einem künftigen Bürger einer Republik zukommende schonende Art der Behandlung in seinen Kinderjahren, und endlich die geringe Gewalt und der wenige Widerstand, den man dem Ausbruche der jugendlichen Neigungen und Leidenschaften sowohl in politischer als moralischer Hinsicht entgegen stellte, mußten die Bürger für die Verfassung ihres Vaterlandes nothwendig gefährlich machen. Wenn je dem Bürger eines Staates, um seinem Vaterlande nicht gefährlich zu werden, Selbstbeherrschung, willige Unterwerfung unter das Gesetz, frühe Angewöhnung zum pünktlichen Gehorsam und zur Bezähmung aller Neigungen und Triebe nothwendig sind, so sind es diese Dinge dem Bürger eines Freistaates. — Statt daß also in einem Freistaate Freiheit das Prinzip der Regierung sein soll, wird es vielmehr Ein- *Erziehung*  
schränkung — Gewöhnung zum Gehorsam — Selbstbeherrschung sein müssen.

Um nun das Gesagte nochmals mit wenig Worten zusammen zu fassen, so sollen sittliche Veredlung und Gemeinnützigkeit für die Welt besonders das Ziel der Erziehung des Menschen sein. Damit aber der Mensch diesen Zweck, als persönliches Wesen, in seinen Willen aufnehme, und als selbstständiges Wesen mit eigener Kraft zu erreichen streben möge, soll die Erziehung durch frühe Disziplin seiner Neigungen, Bildung seines Verstandes und seiner intellectuellen Kräfte, Übung seiner moralischen Willenskraft und seines Sinnes für das Schöne, Schickliche und Anständige und durch Sorge für die Gesundheit seines Körpers und dessen Organe die Hindernisse im Menschen selbst wegzuschaffen suchen. Aber sie soll ihn auch in den Stand setzen, die äußern Hindernisse, welche Klima, Geist des Zeitalters, seine Mitmenschen

und die Staatsverfassung jenem einzigen und letzten Zwecke des Menschen entgegen stellen werden, zu besiegen, und dadurch nicht von dem Streben nach sittlicher Veredlung und weltbürgerlichen Gemeinnützigkeit abgebracht zu werden. Daß zur Erreichung besagter Zwecke die religiöse Bildung vorzüglich wirken müsse, darf so wenig bewiesen werden, als hier überhaupt Raum ist, diese wichtigste Disziplin ausführlich zu behandeln.

Die Erziehung des Menschen aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, kann wohl Niemand für die Ruhe der Staaten noch weniger für die Menschheit überhaupt nachtheilig und gefährlich finden. Ein so erzogener Mensch wird Verstand, Vernunft und Billigkeit genug besitzen, um nirgends, und besonders in menschlichen Anstalten höchste Vollkommenheit zu erwarten und zu fordern, sondern durch sich selbst belehrt, daß der einzelne Mensch von Unvollkommenheiten zu Vollkommenheiten fortschreiten soll, wird er die etwanigen Mängel und Fehler seiner Nebenmenschen und aller menschlichen Einrichtungen als unvermeidliche Uebel ansehen, die nur durch das allmähliche Fortschreiten des Menschengeschlechts zur höchsten Einsicht und zur höchsten Tugend erhoben, und nur nach und nach verbessert werden können.

---